

Die «Résistance» auf dem Prüfstand

Heilige Geschichte mit Lücken

Unter dem Titel „Lücken in der heiligen Geschichte vom Widerstand“ berichtet Martina Meister in der Badischen Zeitung vom 28. Juli 1997 über neue offizielle Erkenntnisse und Mutmassungen in bezug auf dieses heikle Thema. Nachfolgend der genaue Wortlauf mit einigen (Anmerkungen) unsererseits.

«Frankreich hat bekanntermassen ein gespaltenes Verhältnis zu seiner jüngsten Geschichte. Fast 40 Jahre hat es gedauert, bis offiziell die Mitschuld an der Deportation französischer Juden anerkannt wurde. Nun gibt die sogenannte „Aubrac-Affäre“ zu denken: Binnen weniger Wochen sind die Widerstandshelden Lucie und Raymond Aubrac vom Heldensockel der Geschichte gezerrt und auf die historische Anklagebank zitiert worden.

Aus dem Heldenpaar ist ein „Fall“ geworden, über den in den Zeitungsspalten verhandelt wird: Ist Raymond Aubrac, eine der Hauptfiguren der französischen Résistance, den seine Frau zweimal aus den Händen der Gestapo befreit hat, kein Widerstandsheld, sondern ein Verräter gewesen? Das ist die Frage, die sich Historiker, Journalisten und ehemalige Résistance-Kämpfer stellen. Lucie und Raymond Aubrac selbst, beide mittlerweile weit über achtzig, haben die Debatte mit Bedauern und Kopfschütteln verfolgt und schliesslich eine Gesprächsrunde mit Historikern angeregt. Die Tageszeitung *Libération* hat den Vorschlag im Mai (1997) in die Tat umgesetzt und das aufsehenerregende Protokoll der Diskussionsrunde jetzt veröffentlicht.

Nationale Helden

Tatsächlich galten die Aubracs bis dato als nationale Helden. Lucie wurde geradezu zum Idealbild der Französin: liebende Hingabe gepaart mit Antifaschismus und Zivilcourage. Doch während des Barbie-Prozesses wurden erstmals die Beschuldigungen gegen die Aubracs laut: Der Henker von Lyon (Barbie) hatte behauptet, Raymond Aubrac sei nach seiner ersten Verhaftung im März 1943 zur Gestapo übergelaufen und habe sich seine Freiheit erkaufte, indem er seine Mitkämpfer verraten habe.

Denn als Raymond Aubrac das zweite Mal im Juni 1943 verhaftet wurde, ging mit ihm und sechs weiteren Gefährten auch der Kopf der Résistance in die Netze der Gestapo: Jean Moulin. An den Umständen dieser Verhaftung zerbrechen sich bis heute die Historiker den Kopf (!?). Wer hat das Treffen der Widerstandskämpfer verraten? Warum wurde Moulin sofort nach Paris transportiert und ermordet, während Aubrac in Lyon blieb?

Auf Barbies „Testament“ hin schrieb Lucie Aubrac, von Simone Signoret ermutigt, ihre Memoiren. 1984 erschien in Frankreich ihr Buch „Heldin aus Liebe“, das in kürzester Zeit zum Bestseller wurde und seit dem vergangenen Jahr auch in deutscher Übersetzung vorliegt. Vor einigen Monaten schliesslich hat der Regisseur Claude Berri den Mythos endgültig für die Kassen zugänglich gemacht und den kurzen spektakulären Abschnitt in Lucie Aubracs Lebensgeschichte mit Carole Bouquet in der Hauptrolle verfilmt. „Lucie Aubrac“ heisst der Film, der im Frühjahr dieses Jahres mit einem bislang ungekannten Mediengetrommel in Frankreich lanciert wurde. Kein Fernsehsender, keine Zeitung, die dieses Ereignis nicht mit Sonderbeilagen und historischen Rückblenden gewürdigt hätte.

Perfekt im Timing kam mit dem Film aber auch ein Buch auf den Markt: „Aubrac, Lyon 1943“. Gérard Chauvy versucht darin die These vom Verrat zu beweisen. Doch er liefert nur Hinweise, keine Beweise.

Widersprüche

Erneut aber waren damit Zweifel gesät, selbst unter denen, die die Aubracs bislang für unantastbar hielten. In einem umfangreichen Anhang hat Chauvy nämlich Faksimiles von Dokumenten und Gerichtsprotokollen versammelt, die eindeutig zeigen: Lucie und Raymond Aubrac haben sich zahlreiche Male widersprochen.

Vor allem ein Widerspruch gibt zu denken: Während Raymond Aubrac im Februar 1944 in London erklärt, Barbie habe ihn nach seiner zweiten Verhaftung als „Aubrac“ und damit wichtigen Rädelsführer der Résistance entlarvt, behauptet er im Juni desselben Jahres in Algier genau das Gegenteil. Wenige Jahre später dann, beim Pariser Hardy-Prozess, vertritt Aubrac wieder die ursprüngliche Fassung. 1983, vor einer Barbie-Kommission, behauptet er dagegen, von Barbie „lediglich als Lucien Vallet“ identifiziert worden zu sein. 1992 findet Aubrac wieder zu seiner ursprünglichen Version zurück, die er auch in seinen im vergangenen Jahr erschienen Memoiren aufrechterhält. Auf diese Ungereimtheiten hin befragt, sagt Aubrac nur: „Ich kann es mir nicht erklären, ich weiss es nicht. Im übrigen kann ich nicht nachvollziehen, welche Bedeutung das hat.“

Es ist allerdings von Bedeutung. Die Gestapo hatte kurz vor Aubracs Festnahme wichtige Unterlagen konfisziert, die ein genaues Organogramm der Untergrundorganisation lieferten. Wenn Barbie den Widerstandskämpfer tatsächlich als

Aubrac entlarvt haben sollte, hätte er auch um dessen Schlüsselstellung in der Résistance gewusst. Es wäre dann erstens merkwürdig, warum Aubrac nicht wie seine sieben Mitgefangenen nach Paris transportiert wurde; zweitens wäre uneinsichtig, warum Barbie nur ihn, obwohl er in Lyon blieb, nur zweimal kurz verhört hat. Mit anderen Worten: Es wäre wirklich ein Wunder, dass Raymond Aubrac überlebt hat.

Hang zum Fabulieren ...

Im Laufe der von Libération organisierten Diskussion traten immer wieder Widersprüche auf, die sich nur auf zweierlei Weise erklären lassen. Entweder hat die Nazimaschinerie zum Teil sehr ineffizient, ja gegen die Logik gearbeitet. Oder die Aubracs haben tatsächlich nicht in allen Punkten die Wahrheit gesagt. Auch in Lucies Memoiren sind bestimmte Ereignisse falsch datiert. In ihrem zweiten Buch, das vor wenigen Wochen in Frankreich erschienen ist, räumt sie sogar ihren Hang zum „Fabulieren und Erfinden“ ein. Für die Historiker, die Lucie Aubracs Zeitzeugenbericht bislang als Grundlage ihrer Arbeit benutzt haben, ein wissenschaftlicher Schock. Dennoch sind sich alle (honorierten) Experten einig: Lucie und Raymond Aubrac sind unschuldig (d.h. schützt die Geschichtslegenden!).

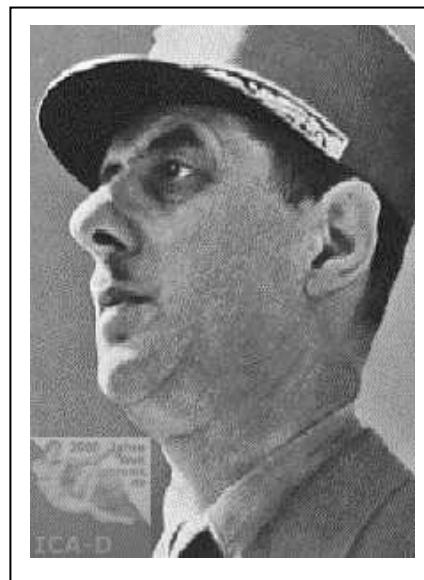
Und darin sehen manche das grösste Rätsel der Affäre: Dass die Aubracs Helden bleiben, wenn auch mit Widersprüchen, obwohl die zentrale Frage nach wie vor unbeantwortet ist: Wie konnte Raymond Samuel, alias Aubrac, den Barbie offenbar als Schlüsselfigur des Widerstandes entlarvt hatte, den Nazis ungeschoren entkommen.

„Das Kulturerbe Résistance“, so formuliert es die Historikerin Dominique Veillon, sei bis heute in Frankreich unantastbar: heilige Geschichte, deren Analyse nichts mit wissenschaftlicher Objektivität zu tun habe, sondern eher an die Interpretation eines Epos erinnere. Als erstmals Marcel Ophüls mit „Le Chagrin de la Pitié“ am Mythos der Résistance zu kratzen wagte, durfte sein Film nicht im Fernsehen ausgestrahlt werden. Das Loblied des „vereinigt gegen den Faschismus“ wog lange schwerer als die Wahrheit. Höchste Zeit, so resümiert der Historiker François Bédarida, endlich Licht auf die „Armee des Schattens“ zu werfen.»

Wie aus obigem Artikel klar wird, handelt es sich bei der Geschichte der „Résistance“ um eine nationalen Legende. Die Frage, ob sie wirklich eine „französische“ Legende ist, soll noch untersucht werden. Denn unterschiedliche, ja polare Kräfte, waren in der Résistance vereinigt, woraus ein immerwährender Kampf mit Schwindeleien und Verrat verständlich wird, ging es doch letztlich darum, sich für die Nachkriegszeit die stärkste Machtposition zu schaffen.

Vom Feigling zum Führer

Mit Schwindeleien begann auch die Karriere jenes Mannes, der im Nachkriegs-Frankreich dann allmählich eine Schlüssel-Rolle spielen sollte: Charles De Gaulle, der sein „De“ (aus dem flämischen De Wall = die Mauer) klein zu schreiben pflegte, um den Eindruck adliger Abstammung zu wecken. Als Hauptmann hatte er 1916 in Douaumont kapituliert, ohne besonderen Widerstand geleistet zu haben. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft zog er bürokratische Dienststellen vor. Zwischen den beiden Kriegen diente er auch zwei Jahre als Adjutant bei Marschall Pétain, ohne gute Erinnerungen zu hinterlassen. Nach seiner (von den Engländern organisierten) Flucht nach England war er wegen „Feigheit vor dem Feind“ zum Tode verurteilt worden.¹ Nachdem seine französische „Exil-Regierung“ Ende 1941 von den Briten akzeptiert worden war, sandte er im darauffolgenden Januar Jean Moulin als seinen „délégué général“ nach Frankreich, um die Résistance zu einigen. Moulin verteilte als „Rex“ oder „Max“, wie er sich damals nannte, Subventionsgelder von London und verhalf schliesslich zur Bildung des „Conseil National de la Résistance“ (CNR), in dem sämtliche Gruppierungen der Résistance vertreten waren. Gleichzeitig sollten sich alle Kämpfer zu einer einzigen „armée secrète“ unter der Leitung von General Charles Delestraint alias „Vidal“ vereinigen, um den politischen² vom kämpfenden³ Flügel klar zu trennen. Damit sollte auch vermieden werden, dass sich die Kampftruppen untereinander aus ideologischen Gründen bekämpften. Doch die Chefs



¹ Pierre de Pringet: Die «Résistance».

² Beteiligt waren u.a. folgende Parteien: Parti Communiste, Parti Socialiste, Parti Démocrate Populaire, Parte Républicain-Radical et Radical-Socialiste, Alliance Démocratique, Fédération Républicaine.

³ Dazu sind u.a. folgende Gruppierungen zu zählen: Mouvement de Libération Nationale (MLN), Liberté, Combat, Libération, Franc-Tireur, France et Combat (FC), Lorraine, Libération Nord, Résistance, Défense de la France (DF), Ceux de la Libération (CDLL), Ceux de la Résistance (CDLR), Organisation Civile et Militaire (OCM).

der einzelnen Mouvements waren damit nicht einverstanden und wollten sich de Gaulle nicht unterordnen.⁴

„Front Nationale“ der 40er-Jahre

Die Kommunisten wurden die aktivsten und bildeten kleine Sabotagetrupps, sogenannte OS (Organisations Spéciales), die alle kampfbereiten Mitglieder der Parti Communiste umfassten. Um eine breitere Bevölkerungsschicht anzusprechen, schuf man die Deckmantelorganisation Front National (FN). Der wichtigste Flügel der FN war die Kämpfervereinigung FTP (Franc-Tireurs et Partisans), die im Jahr 1942 fast alle OS in sich aufnahm. Man rekrutierte weiterhin jeden, der nützlich sein konnte, ungeachtet seiner politischen Einstellung.

Weiter stiess dann noch die MOI (Main d'oeuvre immigré) dazu, eine Art „Gewerkschaft europäischer Gastarbeiter“, die sich nach dem Ersten Weltkrieg organisiert hatte und jetzt durch den Beitritt jüdischer Emigranten und Spanienkämpfer ein ungeahntes Potential darstellte. Diese waren die Hauptträger des kommunistischen Widerstandes, da sie zur Stunde der politischen Wende der PCI 1941 die einzigen sofort Einsatzfähigen waren, und so kam es auch zur namentlichen Verschmelzung der Kampftruppe FTP-MOI. Die Sozialisten waren in viel kleineren Bewegungen vertreten und wurden bald unter ihrem Résistance-Namen „Comité d'Action Socialiste“ (CAS) bekannt.¹¹

Kundschaft für den Psychiater

Der angesehene französische Résistance- und Kommunismusforscher Stéphane Courtois machte in einem Interview⁵ im Zusammenhang mit dem oben besprochenen Film über Lucie Aubrac einige beachtenswerte Aussagen, mit denen wir diese Betrachtung weiterführen wollen. Zunächst stellte er fest, dass Frankreich an seiner Geschichte krankt. Nicht zufällig sei Frankreich das Land, das pro Einwohner die meisten Psychiater hat und den meisten Gebrauch von Beruhigungsmitteln und Anti-Depressiva noch dazu! Für Courtois ist klar, dass die Kommunistische Partei Frankreichs keine französische Partei war, sondern eine Organisation, die alle wichtigen Befehle direkt aus Moskau erhielt. Auch in diesem Fall sollte also der Krieg dazu dienen – sofern er nicht ohnehin speziell dazu inszeniert worden war –, um Staatssysteme zu verändern. So berichtet Courtois davon, dass Maurice Thorez, der Chef der Kommunisten (Frankreichs), 1939 während des deutschen Überfalls aus der französischen Armee desertiert war – schliesslich war das für ihn ja nur „ein Krieg unter Imperialisten und Kapitalisten“ – und die ganzen Kriegsjahre in Moskau verbrachte. Von dort gab er die Befehle nach Frankreich durch. Bislang hatten dort die Kommunisten in der Résistance alles versucht, um die Anhänger von de Gaulle, hinter denen man die Amerikaner vermutete, zu schwächen, ihnen Waffen im Kampf gegen die Nazis vorzuenthalten, sie im Hinblick auf ein zu schaffendes „proletarisches Frankreich“ schon vorher an die Wand zu spielen. Noch kürzlich seien die Protokolle von Treffen zwischen Thorez und Stalin aus den Jahren 1947/48 in den Archiven gefunden worden. Das waren nicht irgendwelche Plauderstündchen. Dort bekam Thorez genaue Instruktionen. Von einer Unabhängigkeit der französischen Kommunisten kann also keine Rede gewesen sein.

Barbie vs. Aubrac

Über Raymond Aubrac berichtet Courtois, dass er nach dem Krieg permanent zwischen Paris und Prag pendelte, um für die Kommunistische Partei Geld zu holen. Die Frage, ob die Kommunisten andere Widerstandsgruppen an die Gestapo verraten hätten, verneint Courtois nicht. Er ist aber nicht bereit, dies direkt zu bejahen und damit z.B. Klaus Barbie Recht zu geben, der im Laufe seines Prozesses in den 80er-Jahren sagte, dass es niemand anders als der Kommunist Aubrac gewesen sei, der den gaullistischen Résistance-Helden Jean Moulin verraten habe. Dennoch – räumt Courtois ein – muss man Fragen stellen. Warum war Aubrac von Barbie freigelassen worden, wer verriet das Résistance-Treffen, an dem Jean Moulin teilnahm? – Noch heute werden Veröffentlichungen, die solche Gesichtspunkte erhellen könnten, systematisch unterdrückt, was ein weiteres Licht auf diese unmissverständlichen Phänomene wirft. Noch 1984 musste ein angekündigter Film über die Erschiessung vom MOI-Chef Manouchian, ebenfalls ein mutmassliches Opfer kommunistischen Verrats, auf Drängen von Lucie Aubrac und deren Clan (Signoret, Montand etc.) aus dem Fernsehprogramm gestrichen werden.

Schmuse-Kurs gegenüber Hitler

Über die Kommunisten in der Résistance muss man wissen, sagt Courtois weiter, dass es in nicht wenigen Fällen eine Résistance wider Willen war. 1939/40 telegraphierte man aus Moskau: Die antifaschistische Agitation ist sofort zu stoppen, Hitlers Krieg betrifft nicht die Kommunisten, der wirkliche Feind steht im eigenen Land, das heisst, die gegenwär-

⁴ <http://lorenz.ist.org/fba/document/resistance.html>. (Verein für Sozialgeschichte der Medizin).

⁵ <http://oeko-net.de/kommune/kommune6-97/ZZCOURT6.html>. (Kommune 6/97)

tige französische Regierung, die gerade gegen die Wehrmacht mobil gemacht hat. Die Kommunisten hatten dabei durchaus Grund, sich über die Regierung in Paris zu beklagen, machte diese doch insgesamt 44 kommunistischen Abgeordneten den Prozess, weil sie der Desertation und des Landesverrats zugunsten der vorrückenden Hitlertruppen überführt worden waren ... Ihre Moskau-Hörigkeit hatte die Kommunisten in die Klemme gebracht, denn auch viele ihrer eigenen Mitglieder verstanden den Schmusekurs gegenüber Hitler nicht. Tausende verliessen damals enttäuscht die Partei; am emotionalsten reagierten die Minen-Kumpels von Calais in Nordfrankreich: sie zerrissen ihre Mitgliederausweise und attackierten die verdutzten Funktionäre. Von Nordfrankreich aus nahm dann auch die Résistance ihren Anfang.

Man sieht schon daraus, wie kompliziert und verwirrt die damalige Lage war. Und dazu wollte man möglichst viele Opfer bei der Rettung des Landes aufweisen, um Anrecht auf die entsprechenden Macht im „neuen“ Frankreich zu haben.

Für den denkenden Zeitgenossen dürfte allerdings allein diese kurze Zusammenfassung genügen, um sich darüber klar zu werden, dass weder Raymond Aubrac, noch seine Frau Lucie, jenen französischen Licht-Gestalten entsprechen, die sie zu sein beanspruchen. Ihr Ruhm basiert auf einer glänzenden Inszenierung, die auf einem guten Anpassungsvermögen, „schauspielerischem“ Talent und grosser Protektion beruht. Genau so wirklichkeitsfremd ist die von De Gaulle und den Kommunisten verbreitete Legende von der „Befreiung Frankreichs durch die Résistance“. Schon General Eisenhower – der ja auch mal für ein Zitat gut sein kann – hat diese Legende mit einem Satz korrigiert: Der alliierte Sieg ist dank der „Résistance“ um einen Tag früher erfolgt.

Hoffnung kann der Umstand wecken, dass solche Fragen zumindest gelegentlich gestellt und offensichtlich auch (ungeahndet!) diskutiert werden dürfen, was ja bezüglich der Geschichte jener Zeit nicht selbstverständlich ist (der Krieg verbleibt ja noch immer in einem latenten Zustand!). So scheint die „Erinnerung an die Résistance“ lediglich ein Steckenpferd der „Grande Nation“ zu bleiben – mit Psychiatern und der Pharma-Industrie als Hauptnutznießer –, die zu unserem Trost zu keinem Weltdogma erhoben wird.

wl